Vorbereitungsübung zur Kilikienexkursion 2006
Leitung: Peter Pilhofer/Jens Börstinghaus
WS 2005/2006; Mi. 8.30–10.00 Uhr
11. Sitzung vom 11. Januar 2006

Olba/Diokaisareia
– Priesterstaat und Doppelstadt –

In der Tracheia, dem *Rauhen Kilikien* (Κιλικία τραχεῖα), finden sich die Orte Olba (Ὄλβα) und Diokaisareia (Διοκαισάρεια): Beide Orte müssen zusammen behandelt werden, weil sie eine gemeinsame Geschichte aufweisen und lange Zeit auch nicht als unabhängige πόλεις existierten.

Olba und Diokaisareia liegen im Hochland zwischen den Flüssen Lamos und Kalykadnos auf etwa 1100m Höhe, ca. 25km von der Küste entfernt.

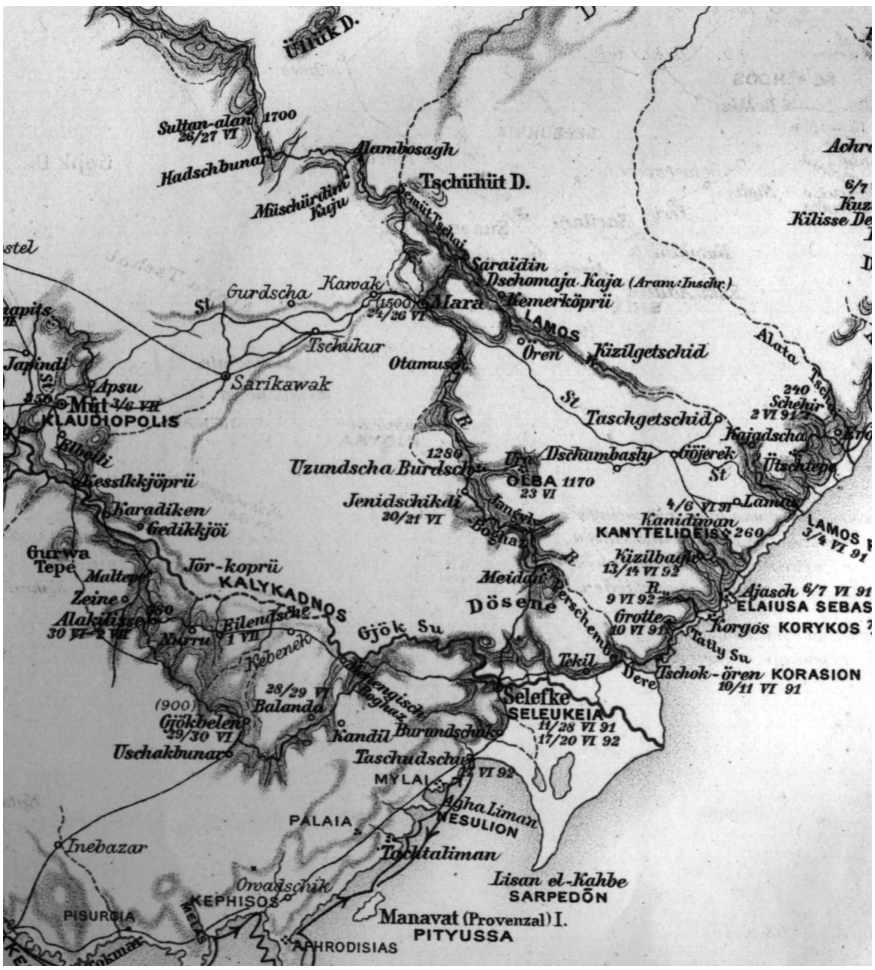

Abbildung 1: Kartenausschnitt zur Lage von Olba/Diokaisareia (*Heberdey/Wilhelm,* Reisen, Ausschnitt der angefügten Faltkarte „Reisewege in Kilikien“).

Berühmt, um nicht zu sagen, geradezu legendär ist Olba als mächtiger Priesterstaat geworden, der mit Kontinuität über mehrere Jahrhunderte von einer Priesterdynastie geführt wurde, den Teukriden.

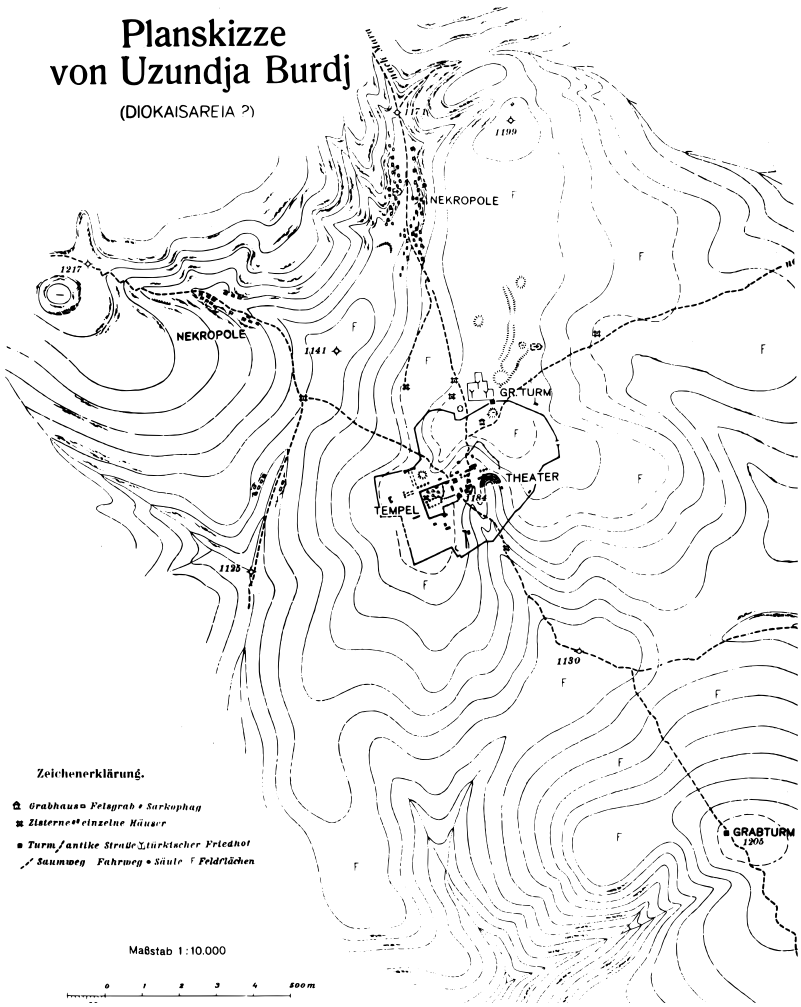

Abbildung 2: Plan von Diokaisareia (*Keil/Wilhelm,* Denkmäler, Taf. 21 [Ausschnitt]).

Diese Priester von Olba standen dem bekannten Zeus-Heiligtum vor, das dem Ζεὺς Ὄλβιος geweiht war. Das Heiligtum nun war nicht Teil der Stadt Olba selbst, sondern lag außerhalb, etwa 5 km westlich der Stadt. Der Ort dieses Heiligtums wird heute *Uzuncaburç* genannt.[1] Um die Geschichte der beiden Orte richtig zu verstehen, muß diese Bemerkung hier zu Beginn ihren Platz finden: Allem Anschein nach war nämlich der Ort, der heute *Uzuncaburç* und in der römischen Kaiserzeit Διοκαισάρεια hieß, zunächst gar keine eigenständige Polis, sondern beherbergte nur das olbische Heiligtum mit einer kleinen, nach und nach wachsenden, eben zu diesem Heiligtum gehörenden Siedlung. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß beim heutigen Besucher die Ruinen von Diokaisareia ganz und gar nicht den Eindruck einer bloßen Heiligtumssiedlung hinterlassen, sondern den ei-

[1] *Uzunca burç* bedeutet „langer Turm“: Allem Anschein nach hat der auffällige, mindestens fünfgeschossige Turm im Nordosten des Tempelbezirks der Ortslage seinen Namen gegeben, s. dazu unten.

ner selbständigen Stadt, Olba gleichrangig, wenn nicht sogar baulich prächtiger ausgestattet. Dies läßt keinen anderen Schluß zu, als daß das Heiligtum mit seiner Siedlung unabhängig und als πόλις selbständig geworden war. Die meisten der baulichen Hinterlassenschaften sind auch tatsächlich der großen Ausbauphase des Ortes (wahrscheinlich) unter dem Namen Diokaisareia in der römischen Kaiserzeit (ab der zweiten Hälfte des 1. Jh.) zuzuweisen.[2] Auf die Frage, wann Diokaisareia als eigenständige Stadt etabliert wurde, werden wir unten zurückkommen; zunächst ein kurzer Überblick über die wichtigsten Stationen der Geschichte von Olba/Diokaisareia:

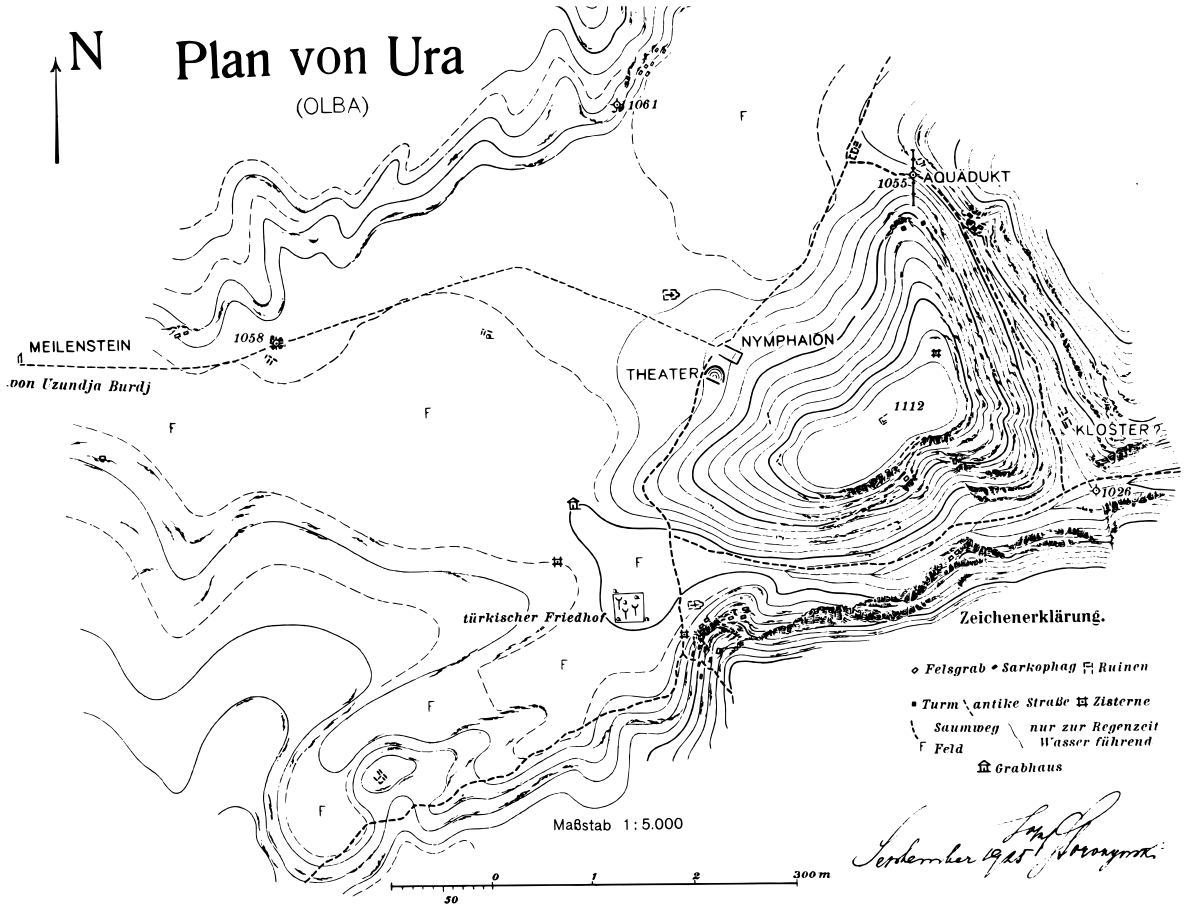

Abbildung 3: Plan von Olba (*Keil/Wilhelm,* Denkmäler, Taf. 35 [Ausschnitt]).

Überblick über die Geschichte der Orte

Die Quellen zur Geschichte der beiden uns interessierenden Orte fließen nicht gerade über, ganz im Gegenteil: Man ist über weite Strecken auf Spekulationen angewiesen, um lücken-

[2] Abgesehen wohl vom Zeustempel selbst, sowie den beiden auffälligen Türmen, dem Wohnturm und dem Grabturm im Südosten. Zu den wichtigsten Baudenkmälern s. u.

und bruchstückhafte Informationen sinnvoll miteinander zu verbinden; auf wenige ausgewählte Problemfälle kommen wir unten zurück. Man wird aber wohl die folgenden – hier nur stichpunktartig notierten – Entwicklungschritte in der Geschichte der beiden Städte als einigermaßen wahrscheinlich akzeptieren können:

- In der alten Forschung sah man Olba als die Hauptstadt des Staates *Pirindu*, unter seinem ursprünglichen Name *Ura'* (vgl. assyrisch *Ḫarrua*).[3] Der babylonische Herrscher Neriglissar unternahm 557/556 v. Chr. eine Expedition gegen dieses Reich unter seinem König Appuašu. In jüngerer Zeit wird die Identifikation des in den babylonischen Chroniken erwähnten *Ura'* mit Olba angezweifelt.[4]
- Wie überhaupt für Kilikien ist auch für das olbische Gebiet ab 547 Persische Oberherrschaft anzunehmen, wobei zunächst noch einheimische Herrscher – freilich vom Großkönig abhängig – regierten; eine eigentliche Satrapie Kilikia (𐤇𐤋𐤊 – *ḫlk*) ist erst von 386–333 belegt.
- In hellenistischer Zeit erfolgte ein nahezu verwirrendes Wechselspiel in den Herrschaftsverhältnissen, insbesondere versuchten die Seleukiden und die Ptolemäer in ständiger Auseinandersetzung ihre Ansprüche auf Kilikien durchzusetzen: Im Rauhen Kilikien wechselten die Küstenstädte daher des öfteren ihren Herrn; das Hinterland war davon im Großen und Ganzen weniger betroffen.
- Spätestens seit Beginn der hellenistischen Zeit hatte sich die Teukridendynastie in Olba etabliert; die Bedeutung des Heiligtums wird durch die Fürsorge unterstrichen, die Seleukos I. Nikator (312–280) ihm angedeihen ließ (s. u.). Dadurch wurde offenbar eine – übrigens bemerkenswert lange Zeit gepflegte – enge Verbindung zwischen den olbischen Priestern und den Seleukiden begründet.[5]
- Mit dem Zusammenbruch des Seleukidenreichs breiteten sich in Kilikien, namentlich in der Tracheia, Herrschaften sog. Tyrannen und Piratenbanden aus. Inwieweit der olbische Priesterstaat selbst von dieser Entwicklung betroffen war, und ob die Herrschaft der Teukriden durch die sog. Tyrannen unterbrochen wurde, ist fraglich: Klare Belege fehlen; wenige, allerdings selten wirklich aussagekräftige Hinweise zur Ausbreitung des Piratenunwesens einerseits und zur weiteren Aktivität Olbas in den seleukidischen Thronstreitigkeiten andererseits lassen vielleicht eher an die ungebrochene Priesterherrschaft in Olba als das Wahrscheinlichere denken.[6]

---

[3] So etwa referiert bei: *MacKay*, Olba, S. XX.72–74.

Heute heißt der Ort nichtsdestoweniger *Ura (Uğara) Mahallesi*, oder kurz einfach *Ura*, früher auch *Uğuralan*; an griechischen Namensformen sind neben Ὄλβα auch Οὔβαρα, Οὐρβά und Ὁρόπη überliefert (vgl. *Hild/Hellenkemper*, Kilikien I, S. 369).

[4] Vgl. *Trampedach*, Tempel, S. 271 m. Anm. 7 und die dort angegebene Literatur: Bisher wurde jedoch auch keine allgemein überzeugende alternative Lokalisierung der Stadt *Ura'* vorgeschlagen.

[5] Vgl. a. a. O., S. 273–276.

[6] S. zu dieser umstrittenen Frage: *MacKay*, Olba, S. 89.94–96.100f., und insgesamt die Ausführungen zu Olba in hellenistischer Zeit bei: *Trampedach*, Tempel.

- Die Herrschaft der olbischen Priester dauert auch in der Folgezeit an, und zwar bis zur Errichtung der *provincia Cilicia* durch Vespasian möglicherweise schon im Jahre 72 n. Chr. (sicher aber bis 75/76 n. Chr.). Fraglich ist allerdings in dieser Zeit die interne Entwicklung der olbischen Herrschaft: Es ist in den meisten Punkten kein klares Bild darüber zu gewinnen, ob und wann konkurrierende Zweige der Teukridenfamilie oder angeheiratete Potentaten die Herrschaft in Olba versahen. Klare Identifikationen werden immer dadurch erschwert, daß sich alle auf die teukridische Tradition – mit dem Gründungsmythos des Heiligtums, der den berühmten Aias, Sohn der Teukros, als Gründer beschwört – berufen, und immer wieder die traditionellen Namen annehmen, allen voran sicher Teukros und Zenophanes.[7]
- Mit der Eingliederung des olbischen Gebietes in die neue römische Provinz dürfte auch der Ort des Heiligtums zur eigenständigen Polis erklärt worden sein, s. dazu aber unten.
- Olba und Diokaisareia blieben noch lange Zeit besiedelt: Ab der Spätantike scheint aber Diokaisareia der wohl älteren Stadt Olba endgültig den Rang abgelaufen zu haben. Nichtsdestoweniger bleiben beide Orte wenigstens bis ins 7./8. Jh. Bischofssitze (Suffragane von Seleukia).

Interessante Zeugnisse zur Geschichte

[1] Hatten wir oben die schlechte Quellenlage zur Geschichte von Olba und Diokaisareia beklagt, so soll hier wenigstens der wohl wichtigste Text aus dem Bereich der literarischen

---

[7] Der Geograph Strabon erklärt, daß die meisten Inhaber des Priesteramtes die Namen Aias bzw. Ajax und Teukros getragen hätten (Str. XIV 5,10 [672C.], s. zu diesem Text unten); das läßt sich anhand der Priesterlisten und weiterer Quellen nicht verifizieren. Es findet sich lediglich ein einziger Aias als Inhaber des Priesteramtes auf Münzen belegt, und zwar in augusteischer und damit in der eigenen Zeit des Strabon: *Staffieri*, La monetazione, Nr. 2ff. (S. 11ff.) m. Taf. II.3ff. Auf diesen Münzen findet sich *recto* die Legende: Καίσαρος Σεβαστοῦ, und *verso* die für uns hier entscheidende Inschrift: ἀρχιερέως Αἴαντος Τεύκρου τοπάρχου Κεννατῶν καὶ Λαλασσέων (*Übersetzung:* Unter dem Oberpriester Aias, dem Sohn des Teukros, dem Toparchen der Kennaten und Lalasser; so bei *Staffieri*, a. a. O., Nr. 2 [S. 11] m. Taf. II.3); vgl. zu diesem Aias – möglicherweise dem letzten Herrscher aus der Teukridenfamilie –: *MacKay*, Olba, S. 100f.106f.112; *Gotter,* Tempel, S. 300f. Der Geograph wird also wohl die ihm bekannt gewordenen zeitgenössischen Namen verallgemeinert haben, wahrscheinlich stimuliert durch den Gründungsmythos des Heiligtums, den er ja auch überliefert; vgl. zu diesem Erklärungsversuch *MacKay*, a. a. O., S. 101; *Trampedach,* Tempel, S. 272; *Gotter*, a. a. O., S. 300.

Quellen kurz besprochen werden; es handelt sich um einen Abschnitt des von uns schon oft herangezogenen Geographen Strabon (Str. XIV 5,10 [672C.]):[8]

ἔτι δ' ὕπερθεν τούτου τε καὶ τῶν Σόλων ὀρεινή ἐστιν, ἐν ᾗ Ὄλβη πόλις Διὸς ἱερὸν ἔχουσα, Αἴαντος ἵδρυμα τοῦ Τεύκρου· καὶ ὁ ἱερεὺς δυνάστης ἐγίνετο τῆς Τραχειώτιδος· εἶτ' ἐπέθεντο τῇ χώρᾳ τύραννοι πολλοί, καὶ συνέστη τὰ λῃστήρια.

Noch oberhalb davon [*sc.* Kyinda] und von Soloi befindet sich Bergland, in welchem eine Stadt namens Olba liegt, zu der ein Zeus-Heiligtum gehört, eine Gründung des Aias, des Sohnes des Teukros; und der Priester wurde Herrscher der Tracheia; dann übernahmen zahlreiche Tyrannen das Land, und die Piratenbanden organisierten sich.

μετὰ δὲ τὴν τούτων κατάλυσιν ἐφ' ἡμῶν ἤδη τὴν τοῦ Τεύκρου δυναστείαν ταύτην ἐκάλουν, τὴν δ' αὐτὴν καὶ ἱερωσύνην· καὶ οἱ πλεῖστοί γε τῶν ἱερασαμένων ὠνομάζοντο Τεῦκροι ἢ Αἴαντες. εἰσιοῦσα δὲ Ἄβα κατ' ἐπιγαμίαν εἰς τὸν οἶκον τοῦτον, ἡ Ζηνοφάνους θυγάτηρ ἑνὸς τῶν τυράννων, αὐτὴ κατέσχε τὴν ἀρχὴν προλαβόντος τοῦ πατρὸς ἐν ἐπιτρόπου σχήματι· ὕστερον δὲ καὶ Ἀντώνιος καὶ Κλεοπάτρα κατεχαρίσαντο ἐκείνῃ θεραπείαις ἐκλιπαρηθέντες· ἔπειθ' ἡ μὲν κατελύθη τοῖς δ' ἀπὸ τοῦ γένους διέμεινεν ἡ ἀρχή.

Nach deren Beseitigung nannte man es zu unserer Zeit eben das Herrschaftsgebiet des Teukros, gleichermaßen auch das Priestertum (des Teukros); und die Mehrzahl der Inhaber des Priesteramtes hießen Teukros oder Aias/Ajax. Aba kam durch Heirat in diese Familie, sie war Tochter des Zenophanes, eines der Tyrannen, und ergriff selbst die Herrschaft, nachdem ihr Vater diese zuvor in Funktion eines Verwesers übernommen hatte; später bestätigten auch Antonius und Kleopatra jener die Herrschaft, „geschmiert“ durch Gefälligkeiten; dann wurde sie abgesetzt, ihrem Geschlecht blieb aber die Herrschaft.

Der Text stellt den Interpreten vor zahlreiche Probleme: Zunächst verblüfft die Beschreibung der Lage von Olba; Strabon geht von Westen nach Osten an der Küste entlang und platziert seinen Ausflug ins olbische Hochland zwischen seiner Behandlung von Anchiale und Tarsos. Ausdrücklich beschreibt er die Lage mit: ἔτι δ' ὕπερθεν τούτου τε καὶ τῶν Σόλων ὀρεινή ἐστιν, ἐν ᾗ Ὄλβη; damit befindet er sich rund 60km Luftlinie zu weit östlich. Man kann nur zu dem Schluß kommen, daß Strabon über die genaue Lage von Olba nicht informiert war, was v.a. auch daran deutlich wird, daß er nach dem Olba betreffenden Exkurs zunächst wieder Anchiale erwähnt, um dann zur Kydnosmündung und dem ‘Ρῆγμα genannten Hafen-See von Tarsos überzugehen. Zur Entschuldigung unseres Geographen ist

[8] Der Text ist der noch immer maßgeblichen Ausgabe von *August Meineke* entnommenen; die Übersetzung stammt von mir (für die Diskussion der Übersetzung und zahlreiche Verbesserungsvorschläge danke ich *Peter Pilhofer* und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern unserer Vorbereitungsübung), vgl. aber die in Details (auch untereinander) abweichenden Übersetzungen des Textes bei: *MacKay*, Olba, S. 81; *Trampedach*, Tempel, S. 269f. (übernommen bei *Gotter*, Tempel, S. 296f., Anm. 43; *Wannagat*, Neue Forschungen, S. 121); *Radt*, Bd. IV, S. 109.

sicher anzumerken, daß man über derartige Ungenauigkeiten und Versehen bei einem – wenn man in gelinder Übertreibung so will – fast weltumspannenden Werk hinwegsehen kann.

Problematisch ist auch die offenbar von Strabon angenommene Unterbrechung der Priesterherrschaft über das olbische Territorium durch die in das Machtvakuum, das das zerfallende Seleukidenreich hinterließ, eintretenden, τύραννοι genannten, lokalen Herrscher sowie durch die Piratenbanden. Eine solche Unterbrechung wird durch das epigraphische Material nicht bestätigt.[9]

Über die wahrscheinlich anachronistische Annahme, die olbischen Priesterherrscher hätten zumeist Teukros und Aias geheißen, ist schon oben gehandelt worden.[10] Damit hängt aber die Frage zusammen, ob die Auskunft Strabons, Zenophanes, der Vater der Aba, sei einer der sog. Tyrannen gewesen und habe die Herrschaft als Nicht-Teukride übernommen, den Tatsachen entspricht. Darüber läßt sich nur schwer entscheiden; Tatsache ist allerdings, daß der Name Zenophanes auch vor Aba in der Teukridenfamilie und ebenso in anderen Familien vorkam. Das zeigt sich für die Teukriden selbst überdeutlich daran, daß es unmöglich ist, die uns inschriftlich bezeugten Priester namens Zenophanes in der Zeit zwischen Aba und dem oben erwähnten Aias unterzubringen.[11] Wenn also Strabon die Auffassung vertreten wollte, erst in der Zeit nach Aba sei Zenophanes als Name in der Teukridenfamilie üblich geworden, so läge er darin falsch. Womöglich hat er sich durch seine eigene falsche Vorstellung von den häufigsten Namen in dieser Familie dazu verleiten lassen, Zenophanes als fremden Namen anzusehen. Vielleicht ist erst dadurch der Vater der Aba zum Usurpator geworden. Zenophanes an sich ist freilich für ein Geschlecht von Zeus-Priestern alles andere als ein ungewöhnlicher Name; im Gegensatz zu Teukros, der an den Gründungsmythos des olbischen Heiligtums anknüpft, ist Zenophanes ein geradezu selbstverständlicher theophorer Name.[12]

---

[9] Vgl. *MacKay*, Olba, S. 89.94–96.100f.; *Trampedach*, Tempel, S. 271f.

[10] S. oben Anm. 7.

[11] Vgl. *MacKay*, Olba, S. 99–101. Neben der unten unter **[2]** besprochenen Inschrift machen folgende Texte diese Schlußfolgerung erforderlich: *Keil/Wilhelm,* Denkmäler, Nr. 63–68 (S. 67–69) [= *Hagel/Tomaschitz*, Repertorium, OlD 59.86.91–94 (S. 335.339–342)]. Vgl. die Überlegungen bei *Heberdey/Wilhelm*, Reisen, S. 86f.; *Keil/Wilhelm,* Denkmäler, S. 69.

Daß der Name auch in anderen Familien vorkam, zeigt die Priesterliste der korykischen Grotte: *Hicks*, Inscriptions, Nr. 28 (S. 256–258); *Heberdey/Wilhelm*, Reisen, Nr. 155 (S. 71–77); *Hagel/Tomaschitz*, Repertorium, KrA 1A–C (S. 184–190), vgl. hier etwa die Zeilen A3 20; A4 18; A5 10.12; A6 2; A7 4; B1 11 (?); B2 10; B3 3.8f.; B6 6f.11f. (?); B7 5 (Zählung nach *Hagel/Tomaschitz*).

[12] Vgl. *MacKay*, Olba, S. 100f.; *Trampedach*, Tempel, S. 272. Neben Teukros und Zenophanes ist sicherlich noch der traditionelle theophore Name Tarkyaris zu erwähnen, der offenbar an die vorhellenistische kultische Tradition des Heiligtums erinnert, in dem er den hethitischen Gott *Tarḫunt* als Element in sich trägt (vgl. den kurzen Hinweis bei: *Wannagat*, Neue Forschungen, S. 121).

Daß sich Aba durch Verhandlungsgeschick und sicher auch bestimmte Dienste und materielle Leistungen die Gunst von Kleopatra und Marcus Antonius erworben hat, kann man als glaubhaft ansehen.[13]

[2] Das zweite Zeugnis ist ein epigraphisches; es ist deshalb besonders wichtig, weil es die enge Beziehung zwischen dem olbischen Heiligtum und den Seleukiden konkret belegt.[14] Die Inschrift stammt freilich aus späterer Zeit, wie der Text nahelegt, jedoch wird man ihn aufgrund der Buchstabenform mindestens vorkaiserzeitlich zu datieren haben:[15]

> Ἀρχιερεὺς μέ[γ]ας Τεῦκρος Ζηνοφάνους [τοῦ]
> Τεύκρου Διὶ Ὀλ[β]ίωι τὰς [σ]τέγας ἐκαίνωσεν
> [τ]ὰς πρότερο[ν γεγε]νημένας ὑπὸ βασιλέω[ς]
> Σελεύκου Νικάτορος.
>
> Der große Oberpriester Teukros, der (Sohn) des Zenophanes, der (Sohn) des Teukros, hat für Zeus Olbios die Dächer erneuert, die früher durch den König Seleukos Nikator errichtet worden waren.

Mit dieser Inschrift verbinden sich Probleme: Zunächst ist zu fragen, was überhaupt die genannten στέγαι waren. *Heberdey/Wilhelm* beantworteten diese Frage so: „Die στέγαι sind die Dächer auf der Innenseite der Peribolosmauer, an der noch heute die Löcher für Holzbalken sichtbar sind, also überhaupt der bedeckte Umgang.“[16] Eine Datierung der von Teukros vorgenommenen Erneuerung dieser στέγαι ist kaum möglich. Erschwerend kommt hinzu, daß die Inschrift nach der Zeichnung von *Herzfeld* (s. unsere Abb. 5) so hoch in der westlichen Peribolosmauer verbaut war,[17] daß es kaum sinnvoll erscheint, die Inschrift zur selben

---

[13] *Trampedach*, Tempel, S. 272: „Aba könnte tatsächlich erfolgreich mit Antonius und Kleopatra verhandelt und auf diese Weise das ihre dazu beigetragen haben, die Teukridenherrschaft über die schwierige Zeit der römischen Bürgerkriege zu bringen.“ Vgl. auch *Gotter*, Tempel, S. 297f.

[14] S. zu diesen intensiven Beziehungen: *Trampedach*, Tempel, S. 273–276, aufgenommen bei *Wannagat*, Neue Forschungen, S. 122.

[15] *Heberdey/Wilhelm*, Reisen, S. 86 datieren die Inschrift „in die erste Hälfte des ersten oder in die zweite des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts“.

Die Inschrift findet sich in folgenden Publikationen: *Heberdey/Wilhelm*, a.a.O., Nr. 166 (S. 85–87); *Hagel/Tomaschitz,* Repertorium, OlD 36 (S. 331).

[16] *Heberdey/Wilhelm*, Reisen, S. 86. *Detlev Wannagat* bemerkt dazu: „Seit Heberdey – Wilhelm (1896) 86 wird an der Westseite des Temenos eine Halle angenommen. Die dort sichtbaren Balkenlöcher, die mit dieser Halle verbunden wurden, stammen jedoch eher von einem heute abgetragenen neuzeitlichen Anbau“ (Neue Forschungen, S. 139, Anm. 61).

[17] Inzwischen ist die Peribolosmauer nicht mehr so hoch erhalten, wie *Herzfeld* sie gezeichnet hat; den Verlust im Bereich der westlichen Peribolosmauer beklagt auch *Wannagat* (Neue Forschungen, S. 125), er verweist zudem darauf, daß *Hugh Plommer* diesen Verlust schon 1966 dokumentiert hatte (S. 125, Anm. 35; vgl. zum Projekt von *Hugh Plommer* S. 120). Mir liegen bisher leider keine Informationen über den Verbleib der Inschrift vor.

Bauphase zu rechnen. Möglicherweise gehört die Inschrift also zu einer vorangegangenen Baustufe;[18] darüber kann aber erst nach genaueren archäologischen Untersuchungen der gesamten Anlage geurteilt werden. Wenig sinnvoll erscheint es mir, den konkreten Bezug auf das olbische Heiligtum überhaupt in Frage zu stellen.[19]

[3] Das dritte Zeugnis ist eine Inschrift aus der römischen Kaiserzeit, die zuweilen herangezogen wird, um zu belegen, daß Diokaisareia schon unter Tiberius die Selbständigkeit erlangt hat; das scheint mir nicht die überzeugendste Lösung zu sein:[20]

> Αὐτοκράτορα Καίσ[α]-
> ρα Τιβέριον θεοῦ υἱ[ὸν]
> τὸν κτίστην καὶ
> σωτῆρα.
>
> (Die Stadt ehrt) den Imperator Caesar Tiberius, Sohn eines Gottes, den Gründer und Retter.

Ernst Kirsten wollte das in dieser Inschrift vorkommende κτίστης wörtlich verstehen und verband damit das Argument, der Name Diokaisareia mache die Annahme einer Gründung unter der iulisch-claudischen Dynastie notwendig.[21] Daß der Name des Ortes auf die iulisch-claudische Dynastie zurückzuführen ist, und daß sich Tiberius in irgendeiner Weise um Diokaisareia verdient gemacht haben könnte, so daß er hier geehrt wurde, muß nicht bestritten werden. Sehr wohl kann man aber bestreiten, daß κτίστης hier wörtlich zu verstehen ist und somit die Gründung von Diokaisareia als πόλις unter Tiberius belegt. Denn im Zusammenhang mit dem Titel σωτήρ läßt sich viel eher an später geradezu stereotyp wiederholte Formeln der Kaiserverehrung denken.[22] Daß eine solche Deutung der hier vorkommenden Titel schon für die Zeit des Tiberius angenommen werden kann, zeigt eine Inschrift aus

---

[18] Dann dürfte man mit der Datierung der Inschrift ins 2. Jh. v. Chr. hinabgehen; daß auch schon vor der Herrschaft des Vaters der Aba der Name Zemophanes in der Teukridenfamilie Verwendung gefunden hat, kann als sicher gelten, s. oben S. 7 m. Anm. 11.

[19] So bei *Trampedach*, Tempel, S. 273, s. dazu unten Anm. 26.

[20] S. dazu: *Kirsten*, Diokaisareia, S. 355–358; *Hild/Hellenkemper*, Kilikien I, S. 239.369.

Die Inschrift findet sich in: *Heberdey/Wilhelm*, Reisen, Nr. 160 (S. 84, vgl. auch S. 87); IGR III, Nr. 845 (S. 331); *Hagel/Tomaschitz*, a. a. O., OlD 45 (S. 332); *Pilhofer*, Romanisierung, Q 18 (S. 129f.).

[21] *Kirsten*, Diokaisareia, S. 358.

[22] Vgl. zu dieser Deutung des Befundes: *Gotter*, Tempel, S. 319–321; *Pilhofer*, Romanisierung, S. 129. Für die Zeit nach Tiberius ließe sich spätestens ab dem letzten Viertel des 1. Jh. n. Chr. unschwer eine Fülle an Belegen beibringen: Vgl. nur als Beispiel den Befund in Smyrna, den *Thomas Witulski* jetzt für eine Spätdatierung der Johannesapokalypse in hadrianische Zeit auswerten möchte: *Wituslki*, Ein neuer Ansatz, s. zu unseren Titeln S. 54 m. Anm. 48.

Laërtes.[23] Die plausibelste Annahme für die Gründung Diokaisareias als eigenständiger Polis bleibt die Zeit unter Vespasian, als das olbische Territorium in die neugegründete *provincia Cilicia* eingegliedert wurde.[24]

Ausgewählte bauliche Hinterlassenschaften

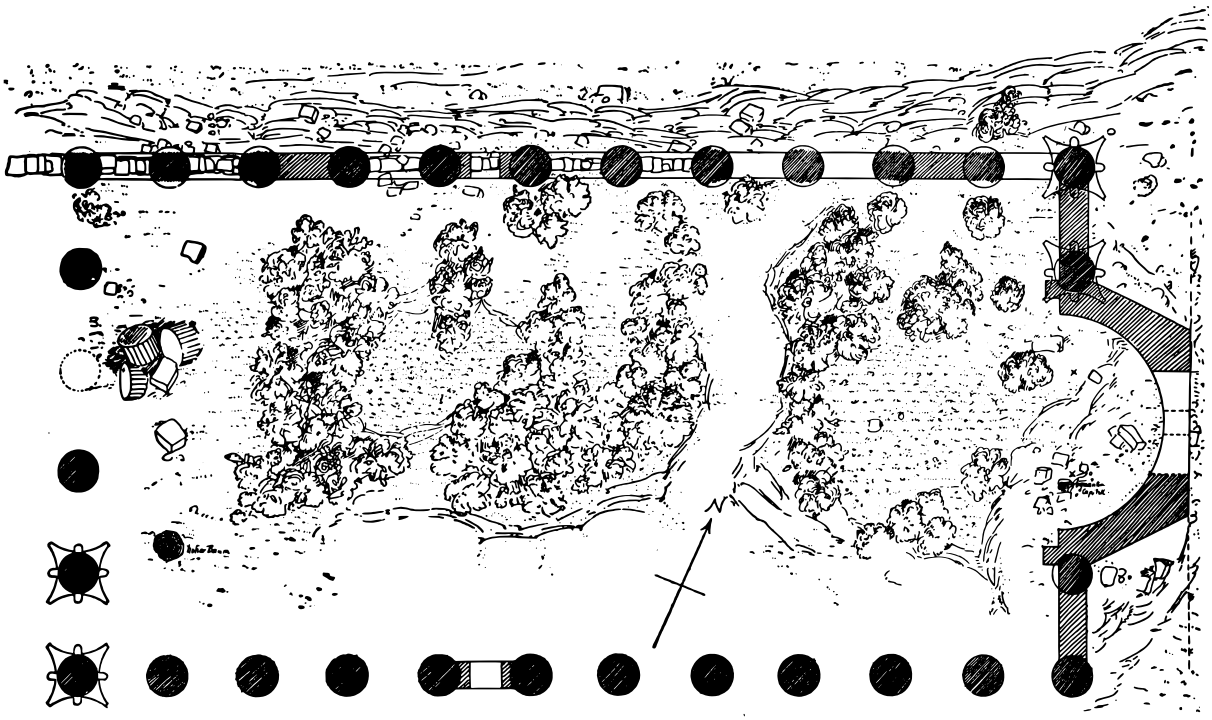

Abbildung 4: Plan des Tempels des Ζεὺς Ὄλβιος in Diokaisareia (*Keil/Wilhelm,* Denkmäler, Abb. 68 [S. 49]).

Aufgrund der Tatsache, daß bisher noch keine systematischen Ausgrabungen in Olba und Diokaisareia erfolgt, sondern nur die Oberflächenbefunde aufgenommen worden sind, allerdings zumeist nicht in einer den Anforderungen moderner Archäologie genügenden Weise, ist insbesondere die Bauentwicklung und die Datierung der einzelnen Gebäude schwierig; alle im folgenden gegebenen Informationen behalten daher Überblickscharakter und sind nur als vorläufig zu betrachten:

Diokaisareia

Hier soll eine beschränkte Auswahl der in Diokaisareia erhaltenen Monumente kurz gewürdigt werden:

---

[23] *Hagel/Tomaschitz*, Repertorium, Lae 2 (S. 300), wo Tiberius als σωτὴρ καὶ κτίστης τοῦ κόσμου geehrt wird (Z. 4–6).

[24] Diese beiden Optionen einer Gründung Diokaisareias als eigenständiger Polis unter Tiberius oder Vespasian werden jetzt auch in dem Bericht von *Detlev Wannagat* angeführt, allerdings ohne Wertung, s. zu weiterer Literatur: *Wannagat*, Neue Forschungen, S. 122, Anm. 27.